

junge Welt vom 08.04.2003 – Interview -  
<http://www.jungewelt.de/2003/04-08/018.php>

## **US-AMERIKANISCHER FRIEDENSAKTIVIST VERLETZT: GEZIELTE SCHÜSSE AUF UNLIEBSAME BEOBACHTER? JW SPRACH MIT EINEM SCHWEIZER FRIEDENSAKTIVISTEN, DER SICH DERZEIT IN PALÄSTINA AUFHÄLT**

Interview: Hannes Kleber

F: Am Samstag abend ist in Dschenin im Westjordanland der US-amerikanische Friedensaktivist Brian Avery verletzt worden. Was ist passiert?

Brian stand mit einer Gruppe von Internationalisten vor einem israelischen Schützenpanzer. Wie wir alle trug er eine gelbe, leuchtende Weste. Dann wurde aus dem Panzer ein Schuß abgegeben, und zwar aus einem M16. Das ist das Sturmgewehr der israelischen Armee. Der Schuß ging durch die rechte Wange rein und zur linken wieder raus. Ein anderer Aktivist, Tobias aus Schweden, hat zwei Schrapnelle abbekommen.

F: Die Panzerbesatzung hat also die Aktivisten direkt beschossen?

Ja. Sie haben mit erhobenen Armen und mit ihren Leuchtwesten deutlich erkennbar vor dem Panzer gestanden und wurden von einem der Soldaten beschossen. Für uns sieht das nach dem Versuch einer gezielten Tötung aus.

Brian liegt jetzt in Haifa im Krankenhaus und wurde zweimal operiert. Sein Hirn wurde glücklicherweise nicht getroffen, aber seine Nase ist kaputt, die rechte Backe zerfetzt und der ganze Mund-Nasen-Bereich schwer verletzt.

F: Wie Brian gehören Sie zur Internationalen Solidaritätsbewegung ISM. Worin besteht Ihre Arbeit?

Die ISM ist ein loser Zusammenschluß von Menschen aus aller Welt, die versuchen, der Zivilbevölkerung in Palästina beizustehen. Wir berufen uns auf die 4.Genfer Konvention, die den Schutz der Zivilbevölkerung bei gewaltsamen Auseinandersetzungen regelt. Es gibt ISM-Gruppen in verschiedenen Städten Palästinas. Die Aktivisten kommen aus Europa, den USA, aus Japan oder Südafrika. Es gibt auch spezielle Projekte, wie zum Beispiel das in Mas'ha, nordwestlich von Ramallah, an dem ich teilnehme.

Wir stehen hier gerade auf einem Feld, auf dem eine Mauer um die Ariel-Siedlung gebaut werden soll. Das ist eine riesige Siedlung von etwa 20000 bis 30000 Einwohnern. Hier werden kilometerlange Schneisen durch die Olivenplantagen der arabischen Bevölkerung geschlagen. Wir übernachteten auf den Feldern und werden morgens von Bulldozern der Armee geweckt.

F: Sie versuchen also, den Bau der Mauer zu verhindern?

Verhindern werden wir das wohl nicht können, aber wir versuchen, zusammen mit den lokalen Bauern Widerstand zu leisten. Die verlieren zum Teil 90 bis 100 Prozent ihres Landes. Es geht uns vor allem darum, Öffentlichkeit für das zu schaffen, was hier vorgeht. Diese Mauer hat nichts mit Sicherheit zu tun. Die Mauer wird einfach so gelegt, daß möglichst viele Olivenhaine auf israelischer Seite liegen, die dann für ihre Besitzer nicht mehr zugänglich sind.

Überall liegen hier ausgerissene Olivenbäume. Die Bauern wollten sie eigentlich mitnehmen und wieder einpflanzen. Das wurde ihnen von der Armee untersagt. In den nächsten Tagen werden wir gemeinsam mit den Bauern versuchen zu retten, was zu retten ist.